

Sektionsvorschlag für den XV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik mit dem Generalthema "Sprache und Literatur in Krisenzeiten" in Graz vom 20.-27.7.2025.

Sektion:

Globalität als Systemstörung?

Kulturelle, epistemologische und normative Differenzerfahrungen in der deutschsprachigen Literatur, Wissenschaft und Publizistik des langen 18. Jahrhunderts

Sektionsleitung:

Prof. Dr. Sigrid G. Köhler (Universität Tübingen, Deutschland)

Prof. Dr. Claudia Nitschke (Durham University, UK)

Prof. Dr. Gilbert Dotsé Yigbe (Université de Lomé, Togo)

Das lange 18. Jahrhundert ist – angesichts zahlloser Krisen, Kriege und nicht zuletzt der transatlantischen Doppelrevolution – ein zentraler Gegenstand globalgeschichtlicher Untersuchung, deren Relevanz inzwischen auch für die germanistische Literaturwissenschaft erkannt worden ist. Denn das alte deutsche Reich und seine Akteure (und zum Teil auch Akteurinnen) waren selbst in verschiedensten Formen und Funktionen Teil dieser sich zunehmend globalisierenden Welt, in Wirtschaft und Finanzwesen, in Handwerk und Militär, aber auch in der Wissenschaft, Literatur und Publizistik. Diese engen, globalen Vernetzungen stellen dabei eine Herausforderung für das Europa des 18. Jahrhunderts dar: für das Selbstverständnis und die Selbstwahrnehmung, für seine normativen Ordnungen in Recht, Moral und Religion, für die Wissensordnungen und -kulturen und schließlich auch die Selbstverortung in der Welt.

Das Panel fragt nach kritischen Bestandsaufnahmen, Analysen und Reflexionen dieser Globalisierungsphänomene in der deutschsprachigen Literatur, aber auch in wissenschaftlichen, politischen oder journalistischen Texten, die dem geläufigen, eurozentristischen Modernenarrativ entgegenlaufen, d.h. nach Texten und Perspektiven, die nicht die Überlegenheit der europäischen Aufklärung und Zivilisation reproduzieren, sondern sich vielmehr dezidiert der in der globalen Begegnung begründeten Herausforderung widmen und die deutsche respektive europäische Rolle infrage stellen. Zu analysieren wäre in diesem Zusammenhang auch, warum diese Positionen marginalisiert und oftmals sogar in der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte ‚vergessen‘ wurden.

Nach Armin Nassehi führen Differenzerfahrungen dazu, „das Lokale als das Andere des Globalen zu sehen und das Globale nicht als abstraktes Theoretikum, sondern als denjenigen Horizont, an dem sich Lokalitäten begegnen und ihrer *strukturellen epistemologischen Ähnlichkeit* gerade in der Wahrnehmung ihrer Unterschiedlichkeit gewahr werden.“¹ Vor diesem Hintergrund versammelt das Panel deshalb Beiträge, die nach den Formen und Strategien der Vermittlung und Übersetzung der mit Globalität verbundenen (Differenz-)Erfahrungen (im Kontext von Kultur, Religion oder Recht), nach den epistemologischen und medialen Orten der Vermittlung (in Wissenschaft, Literatur, Publizistik), der Reflexion und Reorganisation von Wissen und Praktiken und schließlich nach dem Spannungsfeld zwischen Lokalem und Globalem fragen. Zu denken ist u.a. an Themenfelder und Bereiche wie den globalen Warenfluss, die Zirkulation spezifischer Güter, das mit dem transatlantischen Handel verbundene System der Versklavung, an Kolonialismus und Kapitalismus, an die naturwissenschaftliche und ethnographische Beschreibung der Welt, an globale Kommunikations- und Übersetzungspraktiken, an Sprach-, Kultur- und Religionsvergleich.

¹ Armin Nassehi: Geschlossenheit und Offenheit. Studien zur Theorie der modernen Gesellschaft. Frankfurt a/M 2003, S. 198.